



IG BAU fordert Respekt für Reinigungskräfte

Internationaler Tag der Gebäudereinigung am 15. Juni

Frankfurt am Main, 14.06.2018

Die Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt (IG BAU) ruft zu Respekt gegenüber Gebäudereinigerinnen und Gebäudereinigern auf. Sowohl Arbeitgeber wie deren Kunden tragen Verantwortung für die Menschen hinter der Reinigungsarbeit. „Dienstleistung gehört zur Wertschöpfung dazu. Ohne gründliche Reinigungsleistung gibt es keine Autoproduktion, Forschung, Operationen oder Zeitungen. Sauberkeit ist in vielen Bereichen wie Hightech und Medizin sogar die Grundvoraussetzung dafür, dass Produkte überhaupt hergestellt werden können. Trotzdem wird die Arbeit kaum gewürdigt!“, sagte IG BAU-Bundesvorstandsmitglied Ulrike Laux anlässlich des morgigen Tags der Gebäudereinigung.

„Die Branche steckt im Niedriglohnssektor fest. Weiterbildung ist für die Beschäftigten fast nirgends vorgesehen und der Wettbewerb wird auf ihrem Rücken ausgetragen. Ständig bekommen sie mehr aufgebürdet. Die Grenze ist längst überschritten. Wir fordern Respekt!“

Die Vergabe von Aufträgen an Gebäudereinigungsfirmen läuft überwiegend über den Preis. Betriebebürden ihren Beschäftigten deshalb immer mehr Arbeit auf, anstatt den Wettbewerb über Investitionen und Qualität auszutragen. Die Arbeitgeber behaupten stets, ihre Kunden seien nicht bereit, für Sauberkeit mehr zu bezahlen.

„Dass die Arbeit in der Gebäudereinigung nicht mehr wert sein soll als einen Niedriglohn, ist Folge mangelnder Anerkennung dieser Leistung. Leider auch im Bereich der öffentlichen Hand. Die schwarze Null im Nacken drücken die Kämmerer die Anforderungen ohne Rücksicht auf die Arbeiterinnen und Arbeiter immer weiter nach oben“, sagte Laux.

„Es ist ein Skandal, dass der Staat selbst Treiber der Ausbeutung ist. Deutschland gehört zu den reichsten Ländern der Welt. Geld ist also genug da, um faire Einkommen und Rahmenbedingungen für die Arbeit zu finanzieren.“ Letztere verhandelt die IG BAU derzeit neu mit dem Arbeitgeberverband.

Lokalkompass

Niedrige Löhne verleiden Saisonkräften die Arbeit

Angeblicher Erntehelfer-Mangel

Frankfurt am Main, 13.06.2018

Die Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt (IG BAU) lehnt Abkommen zur Anwerbung von Erntehelfern mit Nicht-EU-Staaten entschieden ab. Derzeit häufen sich Rufe von Bauernvertretern nach mehr billigen Arbeitern aus der Ukraine, weil Landwirte angeblich zu wenig Erntehelfer finden. Die IG BAU warnt davor, EU-Wanderarbeiter gegen solche aus Drittstaaten auszuspielen.

„In der Landwirtschaft gibt es ausreichend gute Saisonkräfte aus der EU. Es ist irreführend zu behaupten, Erntehelfer aus östlichen EU-Staaten blieben in ihrer Heimat, weil es dort jetzt wirtschaftlich bergauf gehe. Dahinter steht der leicht zu durchschauende Versuch, das Lohnniveau hierzulande dauerhaft niedrig zu halten“, sagte der Stellvertretende IG BAU-Bundesvorsitzende Harald Schaum.

„Dabei ist es ganz einfach, Erntehelfer dauerhaft an sich zu binden. Man muss sie nur vernünftig bezahlen. Betriebe, die ordentlich mit den Saisonarbeitern umgehen, klagen bezeichnenderweise nicht über zu wenig Erntehelfer. Ihre Beschäftigten kommen jedes Jahr gern wieder. Leider gibt es auch Betriebe, die die Kolleginnen und Kollegen schlecht bezahlen und sich wundern, wenn sich das in deren Heimatländern herumspricht. Ihr Ruf ist dort ruiniert. Deshalb wollen sie nun in anderen Ländern Erntehelfer anwerben.“

Die IG BAU ist in diesem Frühjahr gemeinsam mit anderen Organisationen auf die Felder gefahren und hat mit fast tausend Saisonkräften Kontakt gehabt. Bei der Entlohnung gibt es laut deren Aussage deutliche Unterschiede. Der gezahlte Lohn variiert zwischen fünf und 9,20 Euro die Stunde.

Der Tariflohn für Erntehelfer beträgt zzt. 9,10 Euro bzw. 9,25 Euro für Beschäftigte, die länger als vier Monate im Betrieb arbeiten. Viele erhalten aber nur den gesetzlichen Mindestlohn von 8,84 Euro pro Stunde. Dieser sei im Vergleich zu anderen EU-Staaten sehr niedrig und mache Deutschland als Arbeitsort immer unattraktiver, berichteten einige Saisonkräfte, insbesondere weil zudem die Praxis ungerechtfertigter Abzüge für Kost und Logis oder Arbeitsgeräte und Schutzkleidung immer noch verbreitet sei.

Lokalkompass



Pressespiegel

Ausgabe: 18.06.2018



IG BAU fordert Qualität bei Bau-Schulungen für Geflüchtete

Integration Geflüchteter

Frankfurt am Main, 14.06.2018

Die Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt (IG BAU) fordert Verantwortung und Professionalität bei der Qualifizierung von Geflüchteten für die Bauwirtschaft. „Es ist gut, Geflüchtete in Jobs zu bringen. Arbeit ist der beste Weg zur Integration. Das zeigt die Erfahrung am Bau, wo schon immer viele Zugewanderte arbeiten.

Betriebe, die diesen Weg gehen, tragen aber Verantwortung. Sie müssen die Menschen vernünftig qualifizieren und dürfen nicht leichtfertig nach der Marke Eigenbau irgendwelche Crash-Kurse aus dem Boden stampfen“, sagte der Stellvertretende IG BAU-Bundesvorsitzende Dietmar Schäfers.

„Wenn ich höre, dass Geflüchtete für die Arbeit am Bau danach ausgewählt werden, ob sie zwei Kisten Wasser bis in den zehnten Stock tragen können, falle ich hinten über. Das wäre zum Lachen, wenn es nicht so traurig wäre. Wir leben in Deutschland. Da gibt es Ärzte und medizinische Geräte, mit denen die Fitness geprüft wird, wenn dies notwendig ist. Wer diese Standards bei Geflüchteten unterschreitet, muss sich fragen lassen, was Geistes Kind er eigentlich ist.“

Die Bauwirtschaft qualifiziert Geflüchtete zu Hilfsarbeitern am Bau. Dabei weichen laut Medienberichten manche Betriebe offenbar von den bundesweit angebotenen Programmen ab und greifen auf eigens für sie aufgelegte Kurzlehrgänge zurück. Dabei kommt es zu Unterschreitungen der Qualitätsstandards, die aber für eine nachhaltige Qualifizierung Geflüchteter eine Grundvoraussetzung sind.

Lokalkompass